

Unterwegs in der Welt und zu sich selbst

Christoph W. Bauer hat einen Gedichtband und einen Roman im Gepäck, die er heute im **Bieler St. Gervais** auspackt zu einer Lesung. Die Lyrik ist bildkräftig und voller Bewegung.

CHRISTOPHE POCHON

Es ist, als blicke man durch ein Kaleidoskop: Die Muster sind ungewöhnlich, die Strukturen verblüffend. Der österreichische Autor Christoph W. Bauer liest heute Abend auf Einladung der «Literarischen» in Biel unter anderem aus seinem Gedichtband «mein lieben mein hassen mein mittendrin du». Die Anordnung der Worte ist ungewöhnlich, ist für einen ganz kurzen Moment gewöhnungsbedürftig, doch dann ist der Leser tatsächlich «mittendrin» in der Welt zweier Menschen, die unterwegs sind durch Stadt und Land, zwischen Himmel und Erde, Licht und Schatten, unterwegs sind zu sich selbst.

Lesen am Ponte Vecchio

Es ist keine fiktive Welt, die Bauer da ausbreitet, es ist die Welt, wie wir sie kennen, wie sie uns zu schaffen macht, wie sie uns erfreut. Zwei Menschen vibrieren, ihre Seelen und Körper sind aufeinander eingestimmt, harmonisch eine lange Zeit, Städte nehmen sie auf, Bauwerke gewinnen ganz persönliche Perspektiven. Ein Aufenthalt in der Toskana: Bauers schmaler Gedichtband würde sich gut ausnehmen in jedem Reisegepäck; es liesse sich mit Gewinn darin lesen, beispielsweise bei einem Halt am Ponte Vecchio in Florenz, der Stadt, durch die stets ein Strom von Menschen fließt.

Diese Vielfalt an Völkern und Temperamenten hat Bauer in der Frau verdichtet. Sie ist jene, die von dem lyrischen Ich geliebt wird und in der dieses Ich die Welt erkennt. Diese Begleiterin lenkt die Aufmerksamkeit des andern auf Kunst und Kultur, ihn fesselt aber vielmehr ihre Gestik und Mimik, ihre Stimme. «cimabue stundenlang kann ich dir zuhören / wie du ihn mir als giottos lehrmeister erklärst / du hast den



Dom von Florenz mit Campanile: Die Stadt spielt in der Lyrik Christoph W. Bauers eine Rolle.

Bild: zvg

tonfall einer Italienerin / auch wenn du eher einer Spanierin gleichst / im Licht das den Campanile tagwärts hisst». Wie gut lässt sich da vorstellen, wie dieses Ich völlig versunken seiner Begleiterin lauscht, die ihm mit dem Feuer der Begeisterung von den Malern wie etwa Cimabue, dem Entdecker und Lehrer Giotto, erzählt und ihn wohl mit diesem Feuer ansteckt. Und weiter: «melancholisierst du mir portugiesisch ins Ohr / unterwegs zum Ponte Vecchio wirst du zielstrebig / wie eine Koreanerin und rümpfst am / arno sehr französisch die Nase humorlos / wie eine Deutsche bist du gottlob nicht». Wie auch immer: Geliebt wird einfach alles an ihr.

Tag und Nacht macht Bauer fest an einem Objekt, mit Worten, welche die Vorstellungskraft anregen und eine feine Beobachtungsgabe des Autors verraten. Das Auge des Ichs ist geschärft durch die Liebe: Das Licht «hisst den Campanile tagwärts», weiter



Zur Person

- **Christoph W. Bauer**, geboren 1968, Autor, lebt in Innsbruck.
- **Sein Schaffen:** Lyrik, Prosa, Essay, Hörspiel, Übersetzungen. Gedichtbände «die Mobilität des Wassers müsste man mieten können» und «fontanalia.fragmente. Gedichte und Prosa». Romane: «Im Alphabet der Häuser» und «Graubart Boulevard». (cbp)

LINK: www.cewebe.com

unten heisst es dann, «die Nacht «nimmt den Campanile / ins Segel». Einen Glockenturm, etwa jenen des Doms von Florenz, in Formen zu sehen, die Tag und Nacht hervorbringen und die Architektur etwas verändern: Das ist eines der Sujets, mit denen der Lyriker immer wieder überraschende Akzente setzt.

Himmelwärts

Ausdrucksstark ist weiter auch jenes Gedicht, in dem Bauer den Taumel eines Glücksgefühls beschreibt, wie es jedem Menschen einmal zu wünschen ist. Wo nichts unmöglich zu sein scheint: Die Welt gehört einem und man glaubt, den Himmel stürmen, nach den Sternen greifen zu können. Das geliebte Gegenüber verleiht die Kraft der Jugend. «so verjüngen einen die Tage die / am gegenüber beginnen in dessen Augen / lässt sich reisen nicht von hier nach da / sondern immer übers Ziel hinaus (...)» Und hoch hinaus, bis man

sich den Sternbildern nahe bleiben. Der Titel des Gedichtbandes tönt es ja schon an. Der Liebe gegenüber steht der Hass. Zwei starke Gefühle, die zwei Menschen umkreisen. Bei Bauers Worten fügen sich auch die Wörter kaleidoskopartig zusammen, die sonst nicht in einem Atemzug ausgesprochen werden: «höre ich den Abend schreien», steht an einer Stelle. Die Verzweigung ist mit Händen zu greifen.

Dieses Hochgefühl wird nicht bleiben. Der Titel des Gedichtbandes tönt es ja schon an. Der Liebe gegenüber steht der Hass. Zwei starke Gefühle, die zwei Menschen umkreisen. Bei Bauers Worten fügen sich auch die Wörter kaleidoskopartig zusammen, die sonst nicht in einem Atemzug ausgesprochen werden: «höre ich den Abend schreien», steht an einer Stelle. Die Verzweigung ist mit Händen zu greifen.

INFO: Heute, 19 Uhr, UFO, St. Gervais, Untergasse 21, Biel: Christoph W. Bauer liest aus seiner Erzählung «Der Buchdrucker der Medici» und dem Lyrikband «mein lieben mein hassen mein mittendrin du».